



CMZ. Wir machen die guten Bücher. Seit 1979.

Rüdiger Pfromm, Jahrgang 1943, Dr.phil., StDir i.H. a.D.; Studium der Romanistik und des Russischen in Bonn und Toulouse; 1976–2008 am Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Romanistik und Altamerikanistik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Schwerpunkt: Fremdsprachenlehr- und -lernforschung für das allgemeinbildende Schulwesen für Französisch und Spanisch aus integrativer Sicht, d.h. Berücksichtigung von Forschungsergebnissen aus Psycholinguistik, kontrastiver Linguistik, pragmatisch-semiotischer Textlinguistik, Psychoneurologie, Entwicklungspsychologie, Lernpsychologie, Kognitionspsychologie, Pädagogischer Psychologie sowie Didaktik und Methodik. Hierzu zahlreiche Veröffentlichungen.

Rüdiger Pfromm

Nur Spuren im Gehirn?

Zur Entwicklungsmethodik
von Deutsch und Französisch/Spanisch
zu Hause und in der Schule

Band 1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 by CMZ-Verlag Winrich C.-W. Clasen
An der Glasfachschule 48, 53359 Rheinbach
Tel. 02226-9126-26, Fax 02226-9126-27, info@cmz.de

Alle Rechte vorbehalten.

Satz
(Adobe Garamond Pro 10 auf 12 Punkt und Futura)
mit Adobe InDesign CS 5,5:
Winrich C.-W. Clasen, Rheinbach

Technische Beratung:
textdesign Martin Fischer, Tübingen

Papier (Alster 90 g mit 1,5f. Vol.):
Salzer Papier GmbH, St. Pölten / Österreich

Umschlagabbildungen:
Wilhelm Busch (1832–1908), „*Lehrer Lämpel*“, in: *Max und Moritz*, München 1865
Priming (aus: H.J. Markowitsch 2009,70)

Umschlaggestaltung:
Lina C. Schwerin, Hamburg

Gesamtherstellung:
Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

ISBN 978-3-87062-163-6

20150617

www.cmz.de

L'ignorance est un rouleau compresseur qui ne s'arrête pas ... même pas devant elle-même.

Erst der Sachverhalt; dann die Ideologie.

Den Aktiven im Carolus-Magnus-Kreis
in Dankbarkeit für viele Jahre konstruktiver und fruchtbarer Zusammenarbeit
bei der Lehrerweiterbildung sowie der Reflexion über den Schüleraustausch

Inhalt

Band 1

Vorwort	23
Einführung	27
Kapitel 1	
Methodik zu Hause und in der Institution	47
1.1 Begriffprofil Methodik	49
1.2 Zum Verhältnis von ungesteuertem und gesteuertem Sprachlernen	62
1.2.1 Unterschiede zwischen gesteuertem und ungesteuertem Sprachenlernen	66
1.2.2 Häusliche Methodik-Versuch einer Eingrenzung	68
1.3 Vorgehensweisen eines Lernenden ohne Fremdsteuerung	75
1.4 Bilinguale familiäre Situationen	82
1.4.1 Vielfalt in den sprachlichen Erziehungszielen	83
1.4.2 Elterliche Hilfen beim Spracherwerb	84
1.4.3 Kindliche Sprachnutzung	85
1.5 Plädoyer für eine professionalisierte entwicklungsangemessene Methodik	87
1.5.1 Begriffsklärungen bilingualer Welten	88
1.5.2 Häuslicher Erziehungsstil	91
1.5.3 Sprachschulung zu Hause	98
1.6 Voraussetzungsbereiche des Lernens	101
1.6.1 Temperament und Charakter	105
1.6.2 Einfühlung und Fremdverstehen	108
1.6.3 Multikulturelle Differenzen vs. schulische Herstellung von kultureller Chancengerechtigkeit	109
1.6.3.1 Soziokulturelle und soziopädagogische Wertungsunterschiede	109
1.7 Entwicklung von pragmatischer Sprachhandlungskompetenz	113
1.7.1 Einfühlung und Fremdverstehen	116
1.7.2 Lernen für die Personalisation	117
1.8 Lehrpläne als Spiegel entwicklungsangemessener Progressionen	119
1.8.1 Begriffsklärung von Methodik und Methoden	119
1.8.2 Ko-Konstruktion in der Spannung von direktivem und teilautonomen Unterricht	121
1.8.2.1 Wege des Lehrens und Lernens	122
1.8.2.2 Zum Lernen eines Schülers	125

1.8.2.3	Inhaltliche, sprachliche und textuelle Entscheidungsschulung	126
1.8.2.4	Persönlichkeitsabhängige Leistungsentstehung und -regulierung	129
1.8.2.5	Beratung im Lernprozess	130
1.8.2.6	Mnemotechniken – eine sinnvolle Unterstützung des Behaltens?	132
1.9	Texte und Bilder	133
1.9.1	Fertigkeitsschulung in der Perzeption und Produktion	134
1.9.2	Denken und Sprache in der Entwicklung	136
1.9.3	Tages- und Unterrichtsorganisation	138
1.9.3.1	Rhythmisierung des täglichen und wöchentlichen Unterrichts	139
1.9.3.2	Schulberatung	139
1.9.3.3	Professionalisiertes Handeln: Vorbereitung/Nachbereitung des Unterrichts.	140
1.9.3.3.1	Sprachverlust	142
1.9.3.3.2	Mängelanalyse – Fehleranalyse: Leistungsbegutachtung.	143
1.10	Digitale Revolution	144
1.11	Aufgabe von Schule: Anlage von Fundamenta in der Personalisation und Enkulturation?	146
 Kapitel 2		
Institutionelle Rahmenbedingungen		
2.1	Der Staat als Garant gesellschaftlicher Bildung.	149
2.1.1	Wertefreiheit als Bedingung für Liberalität im öffentlichen Schulwesen	154
2.1.2	Werteerziehung an Privat- und Ersatzschulen	156
2.2	Bildung als gesellschaftlicher und staatlicher Streitpunkt	157
2.2.1	Abgesang auf eine solide Elementarbildung.	159
2.2.2	Zum Verhältnis von Nationalsprache und schulischer Fremdsprache.	163
2.3	Erste und zweite Phase des lebenslangen Lernens	166
2.3.1	Vorschulische Erziehung in Deutschland, Frankreich und Spanien	168
2.3.1.1	Deutschland	171
2.3.1.2	Frankreich	175
2.3.1.3	Spanien	176
2.3.2	Öffentliche, private und Ersatzschulen	177
2.4	Öffentliches allgemeinbildendes Schulwesen in Deutschland	180
2.4.1	Die Primarstufe.	182
2.4.2	Aufnahmegutachten	182
2.4.3	Grundschule	183
2.4.3.1	Orientierungsstufe	184
2.4.3.2	Argumente gegen die Verlängerung der Grundschule	185

2.4.3.3	Übergang in die Sekundarstufe I	185
2.4.4	Die Sekundarstufe I	185
2.4.4.1	Hauptschule	186
2.4.4.2	Realschule	186
2.4.4.3	Gymnasium	186
2.4.4.4	Gesamtschule	187
2.4.4.5	Gemeinschaftsschule	190
2.4.4.6	Sekundarschule I-Schule	192
2.4.5	Sekundarstufe II	192
2.4.5.1	Übergangsgutachten zum weiterführenden Schulwesen	193
2.4.5.2	Übergang in die Sekundarstufe II	194
2.5	Alternatives Schulwesen	195
2.5.1	Waldorfschulen	195
2.5.2	Montessori-Schulen	199
2.5.3	Weitere Schulen: Ersatzschulen	201
2.5.3.1	Dalton- oder Jena-Plan-Schule	202
2.5.3.2	Freinet-Schule	204
2.5.3.3	Freie Alternativschule / Demokratische Schule	205
2.5.4	Konfessionelle Schulen	207
2.5.5	Internatsschulen	210
2.5.6	Schulen mit besonderem Profil	212
2.5.6.1	Bilinguale Schulen	212
2.5.6.2	Internationale Schulen	213
2.5.6.3	Schulen / Klassen für Hochbegabte	214
2.6	Schulische Ausbildung im Wandel	215
2.6.1	Reformpädagogik – ein Königsweg?	216
2.6.2	Leistungsstandards – ein relatives Kriterium	217
2.6.3	Die gute Schule: Mythos oder Realität?	218
2.6.4	Gymnasium – quo vadis?	220
2.7	Öffentliches allgemeinbildendes Schulwesen in Frankreich und Spanien	224
2.7.1	Frankreich	224
2.7.2	Spanien	226
2.7.3	École élémentaire / Escuela infantil	228
2.7.4	Le Lycée / El colegio	230
2.8	Leistungsheterogene Schülerschaft	232
2.8.1	Selbststeuerung – Selbstkontrolle	233
2.8.2	Pädagogische Diagnostik	234
2.8.3	Elternberatung	236
2.9	Professionalisierung	238
2.9.1	Vorschule in Deutschland	240
2.9.2	Schulen	241

2.10 Werte- und Bildungseinheit Europa: Vielfalt in der Einheit?	242
2.10.I Integration des Bildungswesens	242
2.10.I.1 Institutionelle bilinguale Erziehung	244
2.10.I.2 Sprachförderung für Mobilität und kulturellen Status	247

Kapitel 3

Gehirn in Aktion: Verbale Kommunikation als menschliches Verhalten	249
---	------------

3.1 Von der Person zur Persönlichkeit: Gehirn im Aufbau

– Individualität innerhalb der Gattung	255
3.1.1 Sprachentstehung	270
3.1.2 Ontogenese	272
3.1.3 Lernarten im Aufbau: vom impliziten zum expliziten Lernen	275
3.1.3.1 Lernarten der subcorticalen Areale	278
3.1.3.2 Lernarten der corticalen Areale	293
3.1.4 Persönlichkeit: Vom Ich zum Selbst	296
3.1.5 Persönlichkeit im Aufbau	307
3.1.5.1 Selbstkonstruktion durch Regulierung von fremder und eigener Beurteilung	307
3.1.5.2 Biologische Grundlagen: Verhalten als genetische und elektro-chemische emotionale Regulation	308
3.1.5.3 Verhaltensaufbau durch Sozialisation, Personalisation und Enkulturation	309

3.2 Verhaltensaufbau und der Verhaltenssteuerung 310

3.2.1 Das dreieinige Gehirn – eine handliches Erklärungsmodell	314
3.2.1.1 Der Aufbau des Neocortex	315
3.2.1.2 Der Neocortex mit topischen Zentren und distribuierten Netze	316
3.2.1.3 Konnektionistische vs. volitionale Informationsverarbeitung	322
3.2.1.4 Leistungsbegrenzung menschlicher neuronaler Verarbeitung	323
3.2.2 Etagenfunktionen in Interaktion	323
3.2.2.1 Der Beitrag des Präfrontalcortex zur Verhaltensregulierung	323
3.2.2.2 Das limbische System als Regulierer von vitaler Energie und Gefühlen	328
3.2.2.2.1 Funktionen des limbischen Systems	330
3.2.2.2.2 Antrieb – Leistung des Effort-Systems	337
3.2.2.2.3 Motivation	339
3.2.2.2.4 Emotionsregulierung	340
3.2.2.2.5 Geschlechtsspezifische Unterschiede	343
3.2.2.2.6 Differentielle Unterschiede	347
3.2.3 Das Reptiliengehirn	350
3.2.3.1 Grob- und Feinmotorik	350
3.2.3.2 Perzeption	353
3.2.3.3 Sensorische Informationsverarbeitung	354
3.2.3.4 Zentrale Nerven zwischen Truncus und Cortex: Efferenz und Afferenz	354

3.3	Interaktion der cerebralen Hemisphären: Zwei Ichs oder eines?	357
3.3.1	Variable Karten und Felder	362
3.3.1.1	Assoziationsfelder in der Interaktion.	363
3.3.1.2	Rezeptives und motorisches Feld	363
3.4	Formen des Bewusstseins	365
3.4.1	Aufmerksamkeit im Spannungsfeld der Hemisphären	367
3.4.2	Gedächtnisarten: Einteilungsmodell	368
3.4.2.1	Zeitfaktor Konsolidierung	370
3.4.2.2	KZG / OpKZG: Haltedauer	372
3.4.2.3	Behalten durch Langzeitpotenzierung oder unmittelbare Festigung	374
3.4.2.4	Intermediärgedächtnis: Konsolidierung von Wissen und Erfahrungen	375
3.4.3	Multimediale Informationsverarbeitung im Modell.	376
3.4.4.1	Episodisches Gedächtnis.	376
3.4.4.2	Semantisches Gedächtnis	377
3.4.4.3	Prozedurales Gedächtnis.	379
3.4.5	Handeln unter lh Kontrolle.	380
3.4.5.1	Kontrollleur und Fabulierer in Interaktion	389
3.4.5.2	Moralität des Über-Ichs	391
3.4.5.3	Kontrollverlust im Schlaf	391
3.4.5.4	Ernährung: Energieversorgung / gesundes Leben: Homöostase	392
3.4.5.5	Diffuse transmittergesteuerte neuronale Regulationsnetze	394
3.4.5.6	Welches sind die Liquor-Funktionen?	395
3.5	Situatives Verhalten.	397
3.5.1	Perzeption.	399
3.5.2	Denken – kulturell induziert	400
3.5.2.1	Denken als Verhalten bei Entscheidungen und Einschätzungen	402
3.5.2.2	Kognitive Stile	403
3.5.3	Soziokulturelle Förderung des Regelerwerbs von Sprache	407

Kapitel 4

Modale und amodale Leistungen des Gehirns bei der situativen Sprachverarbeitung. . . . 409

4.1	Entwurf eines integrierten situativen Sprachverwendungsmodells.	413
4.1.1	Rezeptive Teilleistungen	416
4.1.1.1	Sehen: zwei- und dreidimensionale Raum- und Objekterfassung	419
4.1.1.1.1	Gestaltbildung: rh und lh Seulleistungen	424
4.1.1.1.2	Visuelle Detailerfassung.	428
4.1.1.2	Hören	431
4.1.2	Modularität.	440
4.2	Motorisch produktive Teilleistungen.	443
4.2.1	Sprachhandeln: ein höchst komplexer Vorgang	443

4.3	Grundlagen der sprachlichen Kommunikation.	455
4.3.1	Normalentwicklung des verbalen Verhaltens	456
4.3.1.1	Verbale Gedankenübermittlung: eine neue Etappe in der Phylogenese	458
4.3.1.2	Ontogenese: Sprachlich-kommunikative Mitteilung vs. methodisch gezielter Aufbau	458
4.3.1.3	Die differentielle Perspektive des Sprachverhaltens	459
4.3.1.4	Neuropsychobiologie bilingualer Varianten	462
4.3.1.5	Bilinguale Varianten	469
4.3.2	Methodisch kontrolliertes Sprechen in der institutionellen L2	470
4.4	Perzeptive sprachliche Fertigkeiten	472
4.4.1	Hören und Verstehen: subcortical Segmentierung und cortical Identifizierung.	472
4.4.1.1	Vom rh globalen zum lh detaillierten Verstehen	482
4.4.2	Lesen – ein kultureller Zugewinn	483
4.4.2.1	Neuropsychologische Grundlagen des Lesens	485
4.4.2.2	Leseebenen und -verfahren.	488
4.4.2.2.1	Buchstabengruppen und Seme identifizieren.	490
4.4.2.2.2	Wörter erfassen und thematisch-perspektivisch hierarchisieren.	494
4.4.2.2.3	Semantische Netze in einer Textart erkennen und erwerben	494
4.4.2.2.4	Geschichten erlesen.	495
4.5	Produktive sprachliche Fertigkeiten	496
4.5.1	Thematisch textueller gedanklicher Entwurf	496
4.5.1.1	Stile mentaler Verarbeitung	496
4.5.1.2	Tendenziell geschlechtsspezifisches Denkverhalten	497
4.5.2	Spontanes soziales Sprechverhalten vs. geplante und gezielte Mitteilung	498
4.5.2.1	Artikulation: eine feinmotorische Leistung.	512
4.5.2.2	Stimmführung als emotionale Mitteilung.	517
4.5.2.3	Nutzung von Routinen vs. zielplanendes Denken.	518
4.5.2.3.1	Funktionen des inneren Sprechens: Kontrolle, Planung vs. innerer Monolog	519
4.5.2.3.2	Verbindungen zwischen dem semantischen und dem episodischen Gedächtnis	519
4.5.2.4	Her- und Hinübersetzung	521
4.5.2.5	Neuropsychobiologische Netze beim Sprechen.	521
4.5.3	Kulturelle Teilleistung Schreiben	522
4.5.3.1	Ebenen des Schreibens von Texten	526
4.5.3.1.1	Graphie: Einfluss der öffentlichen Norm.	526
4.5.3.1.2	Neuropsychobiologische Grundlagen des Schreibens.	527
4.6	Hinübersetzung als eigene Fertigkeit vs. mündliches Dolmetschen	529
4.6.1	Mixing	529
4.6.2	Switching	530

4.7 Mentales Lexikon im Gehirnmodell	531
4.7.1 Wort- und Begriffsbildung im sozialen Kontext	533
4.7.2 Prozedurale textuelle Leistungen	534
4.8 Behaltensförderung – Vergessensbekämpfung	538
4.8.1 Multiple individuelle Voraussetzungen	546
4.8.2 Multiple methodische Antworten auf subjektiv-individuelles Vorgehen	548

Kapitel 5

Methodische Leitfragen an einen bilingualen Unterricht 549

5.1 Bilinguales Lehren und Lernen	551
5.1.1 Varianten von Bilingualität	551
5.1.1.1 Bilinguale Angebote in Deutschland, Frankreich und Spanien	554
5.1.1.2 Varianten von Sprach- und Sachunterricht in Deutschland	561
5.1.2 AbiBac	565
5.1.3 International Baccalaureate	566
5.1.4 Varianten des Bilingualen Sach- und Fachunterrichts	566
5.2 Bilinguale methodische Grundentscheidungen	570
5.2.1 Verbindung zwischen Themenauswahl und LI-Nutzung	572
5.2.2 Heterogene Schülerschaft	572
5.2.3 Switching	573
5.2.4 Fehlerkorrektur in der mündlichen Kommunikation	574
5.2.5 Kritik des Bilingualen Unterrichts	575
5.2.6 Fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen Fremdsprachen und Deutschunterricht	577
5.2.7 Schwächen in den Rahmenbedingungen	577
5.3 Französische Lehrpläne zum Vergleich	581
5.3.1 Der Collège unifié	581
5.3.1.1 Progressionen im Überblick	582
5.3.1.2 Le Programme de la 6e	582
5.3.1.3 Le Programme de la 5e	582
5.3.1.4 Les Programmes de la 4e et de la 3e	584
5.3.1.4.1 Deutsch als Fremdsprache	584
5.3.1.4.2 Deutsch als 2. Fremdsprache	585
5.3.2 Collège Niveau 2	588
5.3.3 Lehrpläne Deutsch für die Oberstufe	590
5.3.3.1 Classe de seconde	590
5.3.3.1.1 Deutsch als 3. Fremdsprache	592
5.3.3.2 Cycle terminal	592
5.3.3.2.1 Classe de Première: Deutsch als dritte Fremdsprache	592
5.3.3.2.2 Terminale: Deutsch als dritte Fremdsprache	593

5.4	Lernen: Vom Kurzzeit- zum Langzeitbehalten.	595
5.4.1	Behalten und Vergessen.	596
5.4.1.1	Behalten.	597
5.4.1.2	Vergessen.	601
5.4.2	Asymmetrie zwischen Behalten und Vergessen.	602
5.4.3	Asymmetrie von Festigung und Abruf.	606
5.4.4	Lernarten in der Spannung von Behalten und Vergessen.	606
5.5	Wege zur Festigung von Wissen und Verfahren.	616
5.6	Umgang mit Texten.	617
5.6.1	Mündlichkeit und Schriftlichkeit.	618
5.6.2	Fertigkeitsverbund: modularisiert vs. verzahnt?	619
5.6.2.1	Sprach-/Textproduktion.	620
5.6.2.1.1	Förderung des Sprechens.	621
5.6.2.1.2	Förderung des Schreibens.	623
5.6.2.1.3	Schulung des sprachlichen Denkens (Verfahrensstile)	631
5.6.2.1.4	Stellenwert des Schreibens im Unterricht und im Studium.	634
5.6.2.1.5	Schreibprozesse in funktionaler Entwicklung.	634
5.6.2.1.6	Phasen der Textbildung.	635
5.6.2.1.7	Perspektiverkundung.	638
5.6.2.2	Rezeptionsleistungen.	639
5.6.2.2.1	Förderung des Hörverstehens.	640
5.6.2.2.2	Förderung der Lesekompetenz.	640
5.6.3	Die fünfte Fertigkeit Übersetzung.	642
5.7	Wortschatzarbeit.	646
5.8	Grammatikarbeit.	650
5.8.1	Übungsprinzipien.	652
5.8.2	Stellenwert der Grammatik bei der Textarbeit.	655
5.9	Projektorientierung.	656
5.10	Leistungsbeurteilung.	657
5.11	Beratung.	669

Band 2

Kapitel 6**Frühstkindliche Methodik: Im Banne der Emotionen695****6.1 Personale Struktur der Handlungssteuerung..... 697**

6.1.1 Das Ich als verbaler Handlungs- und Entscheidungsträger in situ.698

6.1.2 Zur Bedeutsamkeit emotionaler Sicherheit für das Kleinstkind.699

6.2 Kommunikativer Aufbau701

6.2.1 Umfang von Kommunikation.703

6.2.2 Sprachprogression: die ersten vier Jahre.705

6.2.3 Genetische Voraussetzungen situativer Semiotik.708

6.2.4 Erstes Lebensjahr: von der nonverbalen zur verbalen Kommunikation.714

6.2.4.1 Situative präverbale Pragmatik.720

6.2.4.2 Genetisch unterstützte Wortbildung?721

6.2.4.3 Physiologie der Phonation.722

6.2.4.3.1 Variable Lautbildung und Intonation.728

6.2.5 Zweites Lebensjahr: Entstehung des elementaren Wortschatzes.733

6.2.5.1 Mentales Lexikon zu Beginn.742

6.2.5.2 Psychoneurologie des Lexikons.747

6.2.6 Drittes Lebensjahr: Satzstehung.751

6.2.6.1 Zum Ausbau von Propositionen.755

6.2.6.2 Sprechakte.762

6.2.7 Viertes Lebensjahr: Grundlagen der Syntax.763

6.3 Frühkindliche Zweisprachigkeit ab dem zweiten Lebensjahr empfehlenswert? 768

6.3.1 Vorschulische Spracherziehung.773

6.3.2 Bildungsarbeit im Kindergarten.778

6.3.3 Häuslicher Lehrer/Linguist vs. Kindergärtnerin.779

6.3.4 Faktorenbündel Fremdsprachenvermittlung.783

6.3.5 Aspekte frühkindlicher Methodik.789

6.3.6 Sprache und Denken: Emergenz von Kognition.795

6.3.7 L2-Erwerb erst ab dem dritten Lebensjahr?798

6.4 Früheste bilinguale Angebote in Deutschland, Frankreich und Spanien 800

6.4.1 Sensibilisierungs-, Angebots- und Immersionsmodelle.803

6.4.1.1 Sensibilisierungsangebote.803

6.4.1.2 Angebots- und Immersionsmodelle.806

6.4.1.2.1 Angebotsansätze.808

6.4.1.2.2 Immersiver Ansatz.809

6.4.2 Ko-konstruktive Aktivitäten.811

6.5 Einbindung und Beratung der Eltern in Kitaaktivitäten814**6.6 Anschlüsse und Übergänge zur Grundschule816**

Kapitel 7**Grundschule: Neugier, Erlebnisdrang und Beziehung 819**

7.1	Fertigkeiten der Kindheit.	821
7.1.1	Kindheit und Passung.	824
7.1.2	Aus der Familie in die Schule: Voraussetzungen von Unterricht	826
7.1.2.1	Grundschule in Deutschland	829
7.1.2.1.1	Bilinguale Grundschule – eine eigene Phase?	831
7.1.2.1.2	Lehrpläne: Standards und Ziele	835
7.1.2.2	Grundschulen bilingual	836
7.1.2.2.1	Fremdsprachenunterricht an deutschen Grundschulen	838
7.1.2.2.2	Unterricht in Frankreich – inwieweit ein Vorbild?	841
7.1.2.2.3	Bilingualer Unterricht im Elsass, in Luxemburg und in den Ostkantonen Belgiens	843
7.1.3	Differentielle Schüler, differentielles Lernen?	843
7.1.3.1	Lernwille, Eigeninitiative und Energie des Educandus	845
7.1.3.2	Emotionsregulierung bei der Entscheidungsfindung.	846
7.1.3.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede.	847
7.1.3.4	Denkstil bei der Be- und Verarbeitung von Texten	847
7.1.3.5	Anpassung des Ideal-Ichs an die Realität.	850
7.1.3.6	Begabung, Intelligenz, Motivation und strenge Selbstkontrolle.	852
7.2	Erziehungsauftrag der Schule: Performanzen anlegen	854
7.2.1	Persönliche Haltungen und Verhaltensweisen	856
7.2.2	Transferleistungen (fremd-)sprachlicher Fertigkeiten	857
7.2.3	Denkschulung.	858
7.2.3.1	Denken mit und in Sprache	863
7.2.4	Beratungen zum Schuleintritt: Sprachstand und Schulreife	867
7.3	Schul- und Unterrichtsorganisation.	869
7.3.1	Erwünschtes professionelles Lehrerverhalten	870
7.3.2	Unterrichtsplanung und -reflexion	871
7.3.3	Schüler- vs. Sachorientierung: entwicklungsangemessene Methodik	874
7.3.4	Elementarer Fremdsprachenunterricht: fingierte Situationen.	877
7.3.5	Schonraum ohne sozialen sprachlichen Außendruck	877
7.3.6	Lehr – und Unterrichtsstil.	878
7.3.6.1	Methodische Grundrhythmik: Phasenschemata	879
7.3.6.2	Direktives oder autonomes Lernen: Ko-konstruktion	882
7.3.6.3	Zur Notwendigkeit von schrittweisem Vorgehen	884
7.3.6.4	Lerngruppenanalyse	886
7.3.6.5	Diskurse im Fremdsprachenunterricht	886
7.3.6.6	Kommunikativer Fremdsprachenunterricht – vorerst ein Mythos.	888
7.3.6.7	Sprachkontakte knüpfen, pflegen, oder sich durchmogeln	895
7.3.6.8	Sozial- und Aktionsformen im Dienste der Sprachentwicklung	896
7.3.6.9	Texte rezipieren und produzieren	898

7.4 Zwischen Lehrbuch, Computer und Videoclip	899
7.4.1 Computer: ja, aber	900
7.4.2 Videoclips	906
7.4.3 Vermittlungs- und Festigungshilfen.	906
7.4.4 Der audiovisuelle Lehr-/Lernansatz	907
7.4.5 Alternative Fremdsprachenvermittlungswege.	911
7.5 Fertigkeiten: Reihenfolge, Verknüpfung und Entwicklung.	913
7.5.1 Rezeption: Lesen lernen	913
7.5.1.1 Voraussetzungen des Lesens	915
7.5.1.1.1 Kurszusammensetzung	916
7.5.1.1.2 Neuronale Entwicklung.	916
7.5.1.3 Figurenbildung bei unterschiedlicher Typographie	918
7.5.1.4 Lesen in der Spannung von Methode und persönlichem Lernweg: Lesen zu Hause	919
7.5.1.4.1 Frühlesen für Frühstarter.	919
7.5.1.4.2 Metakognitive Schulung der Graphie – differentielle Antworten.	924
7.5.1.5 Methodische Prinzipien	929
7.5.1.5.1 Der „Lesen durch Schreiben“-Ansatz.	932
7.5.1.5.2 Grapheme dechiffrieren – Wörter mit Bedeutungen entdecken	932
7.5.2 Produktion: Schreiben lernen	932
7.5.2.1 Schichten eines Textes ansatzweise entdecken	934
7.5.2.1.1 Phoneme transformieren	934
7.5.2.1.2 Ideen produzieren und versprachlichen	935
7.5.3 Mündlich reagieren und Gespräche führen	936
7.5.3.1 Informationen hören und umsetzen	937
7.5.4 Die Produktion stärken.	937
7.5.4.1 Von der dialogischen zur monologischen Textbildung	937
7.5.4.2 Zur Stellung der Phonetikschulung	937
7.5.4.3 Wortschatzarbeit	938
7.5.4.4 Grammatik ist notwendig, aber wie zu vermitteln?.	948
7.6 Analytischer Umgang mit Sprache und Texten	955
7.7 Ergebnissicherungen und Hausaufgaben.	957
7.7.1 Methodik der Binnendifferenzierung	957
7.7.2 Faktoren von Schulleistung.	958
7.7.3 Zusammenarbeit von Schule und Eltern	959
7.8 Übergang zur Sekundarstufe I	960
7.8.1 Das Übergangsgutachten.	962

Kapitel 8

Spätkindliche Methodik des Fremdspracherwerbs im Banne der Gehirnumstellung . . . 963

8.1	Ich-Entwicklung zwischen dem 11. und 16. Lebensjahr	965
8.1.1	Zur Einteilung der Entwicklungsphase Jugend	966
8.1.2	Frühe Adoleszenz (11–14)	967
8.1.3	Mittlere Adoleszenz (14–16)	973
8.2	Gymnasiale Lernphase Sekundarstufe I: ERR B1	976
8.2.1	Klassen 5/6	977
8.2.2	Klassen 7/8	979
8.2.3	Klassen 9/10	980
8.3	Fremdsprachliche Kommunikation im Unterricht	982
8.3.1.1	Immersion vs. aufgeklärte Einsprachigkeit im Normalunterricht	987
8.3.1.2	Bilingualer Sach-/Fachunterricht	988
8.3.2	Organisation des Unterrichts im Wochenrhythmus.	989
8.3.3	Dramaturgie des Unterrichts zur Motivierung des Schülers?	994
8.3.3.1	Übungstypologie Sprachverwendung: Abhängigkeit zum Vorlauf.	997
8.3.3.2	Vom Spiel zur Arbeit	1002
8.3.3.3	Wiederholung und verstehendes Lernen.	1003
8.3.4	Ideenproduktion fördern.	1004
8.4	Lernverhalten entwickeln	1006
8.4.1	Fremd- und Eigenkontrolle regulieren.	1006
8.4.1.1	Selbstkontrollverhalten anlegen	1007
8.4.1.2	Verfahrenserweiterungen	1009
8.4.2	Entscheidungsoptimierung bei der Problemlösung	1012
8.4.2.1	Denkschulung in der Textbildung	1016
8.4.2.1.1	Diskurse	1019
8.4.2.1.2	Skripturen	1021
8.4.3	Arbeitsorganisation	1021
8.5	Unterrichtsmittel	1023
8.5.1	Lehrmittel	1023
8.5.1.1	Medieneinsatz	1023
8.5.1.2	Computer	1024
8.5.1.2.1	Computer unterstütztes Lernen.	1027
8.5.1.2.2	Das Whiteboard in seiner Vernetzung	1030
8.5.1.3	Lernplattform Moodle	1031
8.5.2	Lernmittel und Wege	1034
8.5.2.1	Arbeit mit dem Lehrwerk.	1037
8.5.2.1.1	Lehrwerkanalyse /Lerngruppenanalyse	1043
8.5.2.1.2	Didaktische Analyse und methodischer Entschluss	1044
8.5.2.1.3	Methodisches Lehrerverhalten.	1045
8.5.2.1.4	Unterrichtsphasierung	1048

8.5.2.2	Übungstypologie	1048
8.5.2.3	Sozialformen	1051
8.5.2.3.1	Binnendifferenzierung	1053
8.5.2.4	Aktionsformen	1054
8.5.3	Projektarbeit	1054
8.5.3.1	Projektarten: Nutzungsmöglichkeiten	1056
8.5.3.2	Schüleraustausch	1057
8.5.4	Fremdsprachenassistenten	1059
8.6	Spracharbeit	1061
8.6.1	Wortschatzarbeit zwischen Einzelwort, Brocken und Wendungen	1061
8.6.1.1	Wortschatzarten	1063
8.6.1.2	Behalten fördern durch Organisation und Vernetzung	1064
8.6.1.3	Einzelwortnetze	1066
8.6.1.4	Syntagmatische Bildungen	1068
8.6.1.5	Wortschatzarbeit	1070
8.6.2	Stellenwert und Aufgaben der Grammatik	1074
8.6.3	Stellenwert und Aufgaben der Übersetzung	1078
8.6.4	Fertigkeitsverbund in der Progression: Ziel ERR B1	1079
8.6.4.1	Rezeption von Texten	1079
8.6.4.1.1	Hören	1080
8.6.4.1.2	Lesen	1084
8.6.4.2	Produktion von Texten	1087
8.6.4.2.1	Sprechen	1088
8.6.4.2.2	Schreiben	1089
8.7	Sacharbeit zwischen Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung	1093
8.7.1	Landeskunde: Gegenwart durch die Vergangenheit verstehen	1093
8.7.2	Literarische Themen für Personalisation und Enkulturation	1094
8.7.3	Bilingualer Fach- und Sachunterricht	1103
8.8	Leistungsbewertung in der Mittelstufe	1106
8.8.1	Beteiligung des Schülers	1111
8.8.2	Sonstige Mitarbeit	1112
8.8.3	Hausaufgaben	1112
8.8.4	Fehlerprophylaxe und Korrekturverhalten des Lehrenden	1113
Kapitel 9		
Fremdsprachliche Textrezeption und -produktion im Jugendalter		
1115		
9.1	Persönlichkeitsentwicklung zwischen dem 16.–19. Lebensjahr	1117
9.1.1	Neuronaler Entwicklungsstand	1119
9.1.2	Schulische Oberstufe: geistige Reife	1121
9.2	Gymnasiale Sekundarphase II	1124

9.2.1	Langphase	1126
9.2.1.1	Jahrgangsstufe 11	1128
9.2.1.2	Jahrgangsstufe 12	1129
9.2.1.3	Jahrgangsstufe 13	1130
9.2.2	G8-Kurzphase	1130
9.2.3	Unterrichtsorganisation	1131
9.3	Fremdsprachliche Kommunikation	1134
9.3.1	Komplexere Diskurse im Ausbau	1135
9.3.2	Textsorten in der Textrezeption und -produktion	1137
9.3.3	Sonstige Mitarbeit	1138
9.4	Lehr- und Lernmittel	1140
9.4.1	Übungstypologie	1140
9.4.2	Lehrmittel und Medieneinsatz	1141
9.4.2.1	Computer als Fremd- und Selbsthilfe	1143
9.5	Lernverhalten und Denkschulung auf dem Weg der Entscheidungsverbesserung	1145
9.5.1	Selbständiges Arbeiten: auf dem Weg zur Autonomie	1148
9.5.1.1	Arbeitsorganisation	1150
9.5.1.2	Fremdkorrektur und Leistungsbeurteilung als Orientierungshilfen	1152
9.5.2	Textbildung innerhalb von Textsorten	1153
9.5.3	Textrezeption und -analyse	1156
9.5.3.1	Die Dimension „Zeigen und Verschweigen“ in Texten erreichen?	1158
9.5.3.2	Explizite Sprachreflexion – auf dem Weg zur Registerdifferenzierung	1158
9.6	Fertigkeitsverbund vor dem schulischen Abschluss	1159
9.6.1	Rezeption	1159
9.6.1.1	Hören	1159
9.6.1.2	Lesen	1160
9.6.2	Produktion	1162
9.6.2.1	Sprechen	1163
9.6.2.2	Schreiben auf dem Weg zur Kreativität?	1166
9.6.3	Übersetzen und Dolmetschen	1168
9.7	Sacharbeit mit Wissenschaftsorientierung: Perspektivik	1169
9.7.1	Landeskunde	1169
9.7.2	Literatur	1171
9.7.3	Transversale Themen	1178
9.8	Spracharbeit	1179
9.8.1	Wortschatzarbeit	1179
9.8.2	Grammatikarbeit	1183
9.9	Beurteilungsbereiche	1184

9.10	Abschlusschwelle Abitur	1188
9.11	Nach Jahren des Lernens von Französisch/Spanisch	1194
9.11.1	Kulturinskription im Aufbau.	1199
9.11.2	Vernetzung der corticalen Areale im Überblick	1202
9.12	Übergang zur Universität	1204
Anhang	1207
	Brodman-Areale: Eine Synopse ihrer Funktionen	1209
	Bibliographie	1223
	Abbildungsverzeichnis	1273
	Namenregister	1277
	Sachregister	1285